

berlin westhafen – umschlagplatz klang

Ein Ort im Berliner Bezirk Moabit, der seine Besucher*innen vergessen lässt, dass es die Ringbahn war, mit der sie ihr Ziel erreichten. Fern ab vom Getümmel der Stadt und dennoch mittendrin. An diesem Ort erstreckt sich auf 430 000 Quadratmetern der Westhafen Berlin, welcher sich am Abend des 10. Junis von 68 Musiker*innen zu einer Klanglandschaft verwandeln ließ. Ein Konzert der neuen Musik, dass jegliche Aufführung Standards, quasi so wie es das Hafenbecken impliziert, über Bord zu werfen scheint.

Ein skurriles Bild wäre es gewesen, wenn Außenstehende am Freitagabend auf den Westhafen geblickt hätten. Lauter Menschen in neonfarbenen Westen mit kleinen Campingstühlen unter dem Arm bewegen sich im langsamen Tempo das Hafenbecken entlang. Unter ihnen vermischt, Personen in blauen Overalls, die mit runden Straßenschildern den Weg weisen. Woher sie auf einmal kommen? Keine Ahnung. Plötzlich erklingen Töne in der Ferne. Woher diese kommen? Keine Ahnung. Alles beginnt sich in Bewegung zu setzen und ohne weitere Fragen zu stellen begeben sich die Besucher*innen auf einen ihnen bis dato unbekanntem Weg durch den Hafen. Dann ist da noch die Musik. Manchmal klingt sie näher und scheint unmittelbar vor einem zu entstehen und manchmal schallt sie aus der Ferne über das Hafengelände. Woher sie kommt, muss vom Publikum entdeckt werden. Ob von einem kleinen Ruderboot auf dem Wasser, aus leeren Containern, von der anderen Uferseite des Hafenbeckens, überall stehen Musiker*innen, die trotz Distanz im Einklang miteinander spielen und ihr Publikum, dass mit suchendem Blick nach ihnen Ausschau hält, den Westhafen erkunden lassen. Sie spielen gemeinsam in kleinen Gruppen, zu zweit oder allein und dennoch fügen sich die Klänge zu einem großen Ganzen, das vom Publikum eigenständig erfasst werden muss. Wie ein Puzzle, bei dem die Einzelteile nur in Komposition zueinander funktionieren.

Aufeinander aufbauende Klänge, in denen die einen eine Melodie erkennen und die anderen bloße instrumentale Töne mit sphärischem Charakter, treffen auf die raue Oberfläche des Hafens, der trotz kultureller Veranstaltung in Betrieb bleibt. Somit werden zwei Welten vereint, wobei die neue Musik den fast hundert Jahre alten Westhafen bespielt. Auf der einen Seite des Hafenbeckens werden LKWs mit Containern beladen, auf der anderen Seite spielen die Musiker*innen ihre Instrumente. Eine eindrucksvolle Kulisse, welche nach dem ersten Teil des Konzertes vermehrt an Bewunderung gewinnt und die Aufmerksamkeit von der Musik abschweifen lässt. Zudem bilden sich Gespräche unter den Besucher*innen und lösen das zuvor

dominierende Flüstern auf, dass unter einigen Gästen als Anerkennung der Kunst interpretiert werden kann oder aber als Unsicherheit, bezogen auf das, was sie erwarten wird.

Die Idee dieser besonderen Konzertform schuf Daniel Ott, der für Konzept und Komposition verantwortlich ist. Gemeinsam mit acht Berliner Ensembles entstand das finale Produkt, das aufgrund seiner Einzigartigkeit am Freitagabend ein breites Publikum anlockte. Ausverkauft ist die Veranstaltung. Gemeinsam durchlaufen sie das Gelände, äußerlich verbunden von orangefarbenen Warnwesten und dennoch auf ihre eigenen ganz individuellen Eindrücke fokussiert.

Ein Zusammenspiel von Musik und Wasser, das vom kraftvollen Westhafen getragen wird und somit eine Atmosphäre schafft, die im ersten Moment überwältigend wirkt, sich dann abflacht und schließlich eine gewisse Harmonie unter dem Publikum entstehen lässt, so wie die stille Wasseroberfläche des Hafenbeckens, welches den Abendhimmel spiegelt. Für Außenstehende vielleicht skurril, für Teilnehmende ein besonderer Abend, der genau am richtigen Ort stattfindet und auf jeden Fall in Erinnerung bleiben wird.